

gife h. Dieses wurde überdies in T, und Gw als Glosse beigelegt.

Ursprung und Geschichte des unserem Adjektiv zu Grunde liegenden Substantivs sind noch nicht völlig geklärt. Aber auch dieses ist, wie gezeigt werden soll, ein speziell in niederfränkischem und langobardischem Gebiet üblicher Rechtsterminus, der in die oberdeutschen Rechtsdenkmäler nur auf literarischem Wege Eingang gefunden hat und mit dem sonst gebräuchlichen ahd. *fêhida* keineswegs identisch ist.

In den merovingischen Rechtsaufzeichnungen gilt noch die Form *faidus*, in L. Sal. X (XXXV, 7) (Hessels Sp. 55—57): 'inter freto et faido sunt MCCCC din', im Pact. Child. II. et Chlot. I. (Hessels S. 418, Cap. I, 6, 15): 'ipse dominus status sui iuxta modum culpae inter freto et faido (feitum, fedo) compensetur'; in einer Urkunde Chlodwigs III. (nach Sohm, Reichs- und Gerichtsverf. 107 Anm. 16): 'fuit iudicatum ut inter faido et freto solidos quindecim pro ac causa facere debuit'. *inter faido et freto* heisst: sowohl Feindschaftsgeld als auch Friedensgeld (vgl. van Helden PBB 25, 507 und Sohm a. a. O.). *faidus* und *fredus* sind zwei ganz analog zu beurteilende Wörter. Müllenhoff bei Waitz a. a. O. S. 283 hebt wohl mit vollem Recht hervor, dass sie ursprünglich im salfr. in einer germ. Rechtsformel alliterierend gebraucht wurden. Wie *fredus* ursprünglich 'Friede', dann 'Friedensgeld' bedeutet, so setzt auch *faidus* im Sinne von 'Feindschaftsgeld' die ältere Bedeutung 'Feindschaft' voraus. Aber auch das Bildungsprinzip der beiden Wörter wird das gleiche gewesen sein. Es sind zwei Parallelbildungen aus den germ. Wurzeln **fri* 'lieben' und **fi* 'hassen' (Fick 3⁴, 246 und 240), die nebeneinander stehen wie etwa got. *frijon* und *fijan*, *frijonds* und *fijands*, *frijaþwa* und *fijaþwa*. *fredus* und *faidus* sind zwei Ableitungen zu den beiden Wurzeln durch ein suffixales -þ-, das unmittelbar an diese angetreten ist; in *faidus* liegt nur eine andere Ablautform der Wurzel **fi* vor. Schon Bruckner, Sprache der Langobarden S. 98 hat darauf hingewiesen, dass das langob. *faida* aus **fai-þa* zu erklären sein wird. Im langob. ist nun das Femininum regelmässig (vgl. MG. LL. IV im Index), es begegnet dann auch in den fränk. Cap. der Karolingerzeit (vgl. Cap. I, 39, 15 und II, 630 im Index), ferner in L. Sax. und L. Fris. (vgl. MG. LL. III und V im Index). Weitere Belege s. bei Ducange 3, 396.